

JUNI 2025
#15



BULLENDORF · EIBESTHAL · FRÄTTINGSDORF · HÖRERSDORF · HÜTTENDORF
KETTASBRUNN · MISTELBACH · PAASDORF · SIEBENHIRTEN · WILFERSDORF

Zehnerblattl

EINBLICKE · AUSBLICKE · LICHTBLICKE



MUTIG

**EINFACH ZUM
NACHDENKEN**

Seiten 3—5

**MUT—
GESCHICHTEN**

Seiten 8—14

**UNSERE
VERANSTALTUNGEN**

Seiten 16—23

Liebe Leserinnen und Leser,

„Angst nix gut, Angst essen Seele auf!“

Ein Zitat aus dem berühmten Film von Rainer Werner Fassbinder aus dem Jahr 1974. Das ist über 50 Jahre her und die Zeiten waren ganz andere. Ich war damals 17 und bekam ein Jahr später bei der Deutsch-Matura das Thema „Österreich – eine Insel der Seligen?“ Ich hegte damals wenig Zweifel daran. Udo Jürgens trällerte seinen griechischen Wein, Georg Danzer hatte Spaß im Hawelka und auf der Weltbühne ging der Vietnamkrieg zu Ende. Alles palletti, die Welt kann doch nur besser werden und das sicher bald.

Und heute?

Leben wir nicht in einem Zeitalter der Angst?

Das beherrschende Gefühl, dass es so nicht mehr weitergeht – und noch dazu niemand verlässlich sagen kann, wie es denn sonst sein und werden möge, verunsichert viele massiv.

Angst essen Seele auf. Und wenn dieses Gefühl der Angst (meist unbewusst) dominiert und vielleicht auch noch durch politisches Kalkül geschürt wird, dann bleibt für andere nicht mehr viel übrig – an Empathie, Engagement und Solidarität.

Dann schau ich halt zuerst einmal auf mich. Igle mich ein.

Suche mir Feindbilder. Flüchte in Traumwelten.

Deshalb richten wir unseren Blick in dieser Nummer bewusst auf Menschen, die in verschiedenen Lebenssituationen MUT beweisen oder bewiesen haben.

„Mut ist Widerstand gegen die Angst, Sieg über die Angst, aber nicht Abwesenheit von Angst“, bemerkte dazu schon Mark Twain. Erst wenn Menschen vermehrt nicht weghören, nicht wegsehen und nicht weglaufen, sondern sich einmischen, wenn jemand bedroht, unwürdig oder ungerecht behandelt wird, entsteht die Basis für ein respektvolles und friedfertiges Zusammenleben. Nur weil Menschen bereit sind, für andere ihre Gesundheit oder ihr Leben zu riskieren, können wir uns auf Organisationen verlassen, die für Sicherheit und Wohlergehen stehen.

Ich selbst halte mich nicht für besonders mutig.

Auf einer Skala von 1 – 10 würde ich mich maximal bei 3 einordnen. Und Sie?

IHR RUDI WEISS,
FÜR DAS CHEFREDAKTIONSTEAM

Sie mögen das Zehnerblatt!
Wir auch. Deshalb arbeiten wir alle ehrenamtlich daran. Doch wir freuen uns über jede Unterstützung bei den Druckkosten:
IBAN AT09 2011 1201 1203 5001
Kennwort **Zehnerblattl**.

Vielen Dank im Voraus! Ihr Redaktionsteam.

SCHICKEN SIE UNS GERNE IHR FEEDBACK, IHRE IDEEN UND IHRE ANREGUNGEN AN
ZEHNERBLATTL@GMAIL.COM

MUTIG

2025 ist nicht nur ein Heiliges Jahr, sondern auch ein Gedenkjahr für Ereignisse des Zweiten Weltkriegs, die wir nie vergessen sollten. Zwei bewegen mich besonders.

PFARRER JOHANNES CORNARO



L. FIGL, J. RAAB U.A. POLITIKER BEI EINER BITTPROZESSION

PATER TITUS HELDE

Das eine ist die Ermordung des Salvatorianerpaters Titus Helde vor genau 80 Jahren, bei uns hier in Mistelbach, im Barnabitenkolleg am Marienplatz. Dieser junge Pater war ein begnadeter junger Kinderseelsorger, mutig, entschlossen und charismatisch. Viele ältere Mistelbacher wie Heinz Polke erinnern sich noch gern an die Vorbereitungsstunden für seine Erstkommunion. Diese hatte P. Titus damals wegen der Nachstellungen der Nazis heimlich in der Sakristei der Mistelbacher Stadtpfarrkirche abgehalten – und danach mit Begeisterung mit den Kindern vor der Kirche gespielt.

Damals, im April 1945, herrschten furchtbare Zustände in Mistelbach. Alles war verwüstet, die Menschen flohen oder versteckten sich. Das Krankenhaus war zu einem russischen Lazarett umfunktioniert worden. Die Kranken waren im Rathaus untergebracht, die „Siechen“ im Kolleg, aus dem die Patres vertrieben worden waren. Russische Soldaten durchsuchten die Häuser nach feindlichen Soldaten – und jungen Frauen. Etliche Mädchen und Frauen hatten die Salvatorianer im Kolleg versteckt. Als am Abend des 21. April 1945 die Russen dort eindrangten und kurz davor waren, die Frauen und Kinder zu entdecken, stellte sich P. Titus ihnen in den Weg und wurde kaltblütig erschossen. Sein Opfer rettete vielen das Leben.

Eine Zeitzeugin erinnert sich an zwei Leitsprüche von P. Titus: Achtet jeden Menschen, denn alle sind gleich vor dem lieben Gott. Und: Bekennt euren Glauben in der Öffentlichkeit. Das führt mich zum zweiten Thema, das ich mit Ihnen teilen will: die Macht des Gebetes, auch in aller Öffentlichkeit.

Als Österreich 1945 von den vier Siegermächten „verwaltet“ war, begann das Ringen um die politische Unabhängigkeit Österreichs. Doch es sollte zehn lange Jahre dauern bis zu den befreienden Worten „Österreich ist frei“ vor 70 Jahren. Es wurde auf höchster Ebene verhandelt, und die Erzählungen über die Trinkfestigkeit des österreichischen Verhandlungsteams rund um Bundeskanzler Leopold Figl sind legendär. Neben österreichischem Charme und dem einen oder anderen guten Tropfen, waren es sicher auch Beharrlichkeit und Freundlichkeit, die dazu beitrugen, dass die Russen letztlich dem Staatsvertrag zustimmten.



TAUSENDE MENSCHEN NAHMEN AN DEN BITTPROZESSIONEN UM FREIHEIT UND FRIEDEN TEIL.

„Was wir Russen einmal haben, das geben wir nicht wieder her!“

In Vergessenheit geraten ist jedoch bei all dem die Tatsache, dass hunderttausende Österreicherinnen und Österreicher damals für den Frieden, die Unabhängigkeit und die Freiheit Österreichs gebetet haben. Es war ein älterer Priester aus Deutschland, der mich bei einer Wallfahrt in Fatima darauf aufmerksam machte: „Wissen Sie nicht, dass Pater Petrus Pavlicek und seine Gebetsinitiative die Freiheit Österreichs erwirkt haben? Lesen Sie doch mal nach!“ Das tat ich und staunte: Der Franziskanerpater P. Petrus pilgerte 1946 nach Mariazell, um für die Heimkehr aus der Kriegsgefangenschaft zu danken und für Frieden und Freiheit in Österreich zu beten. „Tut, was ich euch sage, und ihr werdet Frieden haben.“ Diese Friedensbotschaft der Mutter Gottes vernahm er deutlich in seinem Inneren, als er vor dem Gnadenbild in Mariazell betete. Die Worte gingen ihm nicht aus dem Kopf. Einige Monate überlegte er, was er mit dieser Eingebung tun sollte, und beschloss schließlich, eine Gemeinschaft von Rosenkranzbetern zu gründen. Gemeinsam wollten sie um den Frieden in der Welt und ganz besonders um die Freiheit Österreichs beten. Als er etwa 500 Mitglieder gesammelt hatte, bemühte er sich um die offizielle Zustimmung des Bischofs. Kardinal Theodor Innitzer, damals Wiener Erzbischof, gab sie bereitwillig und förderte die Initiative. Die Zahl der Mitglieder des sogenannten „Rosenkranz-Sühne-Kreuzzugs“ stieg bis 1952 auf 340.000, und 1955 waren es über eine halbe Million Menschen, die regelmäßig für den Frieden beteten. Bemerkenswert ist, dass auch viele Politiker dabei waren - schon seit 1948 der beliebte Nachkriegsbundeskanzler Leopold Figl, etwas später stieß Bundeskanzler Julius Raab dazu. Sie und viele andere scheuten sich nicht, öffentlich zu ihrem Glauben zu stehen.

Die Diplomatie während dieser zehn Verhandlungsjahre blieb schwierig. Noch bei der 268. Verhandlung in Berlin erklärte der sowjetische Außenminister Molotow seinem österreichischen Kollegen Leopold Figl ungeniert: „Was wir Russen einmal haben, das geben wir nicht wieder her!“ Auch im Dezember 1954 wiederholte Molotow, dass keine Hoffnung auf einen Abschluss des Staatsvertrages bestünde. Leopold Figl sagte zu P. Petrus: „Jetzt können wir nur noch beten!“ Vor den Wahlen 1949 erfolgte ein Aufruf zu einem fünftägigen „Sturmgebet“, bei dem 50.000 Menschen mitmachten. Ein Jahr später gab es wieder einen Gebetsaufruf, und die erste große Bittprozession, bei der sich 30.000 Menschen zusammenfanden und die von Leopold Figl, Julius Raab und anderen Politikern angeführt wurde.

Nach 364(!) Verhandlungsrunden und zehn Jahren hoffnungsvollen Betens und Wartens wurde das Unvorstellbare Realität. Am Sonntag, den 15. Mai 1955 unterzeichneten die Außenminister der Alliierten (USA, Frankreich, England, Sowjetunion) und Österreichs Außenminister Figl im Schloss Belvedere den Staatsvertrag. „Mit dem Dank an den Allmächtigen wollen wir die Unterschrift setzen, und mit Freude rufen wir aus: ‘Österreich ist frei!’“, kommentierte Figl diesen großen Augenblick in der Geschichte Österreichs. Auch Bundeskanzler Raab war von der Kraft des Gebetes überzeugt: „Wenn nicht so viel gebetet worden wäre, so viele Hände in Österreich sich zum Gebet gefaltet hätten, so hätten wir es wohl nicht geschafft.“

Bei der großen Dankesfeier des Rosenkranz-Sühnekreuzzuges am 10. September 1955 erklärte Minister Figl: „Wir alle, die wir heute hier versammelt sind und die wir uns mit Demut, aber auch mit Stolz als gläubige Katholiken bekennen, wissen um die Macht des Gebetes: Vor acht Jahren waren wir nur eine kleine Schar von kaum 10 000 Menschen. Heute sind es bereits 500 000 Beter! Ich habe damals die Einladung gerne angenommen. Durch acht Jahre haben wir täglich den schmerzhaften Rosenkranz gebetet und gefleht, der Himmel möge uns unsere Freiheit und Unabhängigkeit wiedergeben. Unser Gebet wurde erhört. Heute können wir frohen Herzens den glorreichen Rosenkranz beten, dem Himmel Dank sagen, dass unser Flehen erhört wurde und dass wir wieder das sein können, was wir waren: Ein freies Volk.“ Kardinal Schönborn, der heutige Patron der Gebetsinitiative, würdigte 2022 die vielen Beter:innen der Nachkriegszeit mit den Worten: „Sicher kann man nicht sagen, es war nur das Gebet. Aber sicher kann man sagen, es war nicht ohne das Gebet. Dieses Gottvertrauen von Hunderttausenden von Menschen ist eine unglaubliche Kraft gewesen, die wir in der Geschichte unseres Landes erleben durften.“

Jedes Jahr wird bei der „Maria Namen Feier“ in Wien dafür gedankt, dass Österreich seine Freiheit erlangt hat. Der kirchliche Festtag Maria Namen wird seit dem 12. September 1683 gefeiert, als die vereinigten christlichen Heere die Zweite Wiener Türkenbelagerung mit der siegreichen Schlacht am Kahlenberg beendet haben. Auch damals spielten das Gebet um den Schutz der Gottesmutter eine entscheidende Rolle. Viele Jahre lang fuhren volle Busse aus Mistelbach und den umliegenden Pfarren nach Wien zur Feier. Ernestine Zieger (Hörersdorf) beschreibt die Stimmung so: „Das Schöne dort war, dass alle einen gemeinsamen Glauben hatten. Das

war so beeindruckend und hat mir gut getan, es hat meinen Glauben gestärkt. Wir haben gesungen, den Rosenkranz gebetet, ein Zeitzeuge hat gesprochen. Das Gebet um Frieden und für die Verwandlung der Menschheit zum Guten ist ja heute aktueller und notwendiger denn je“.

Und wenn ich von Initiativen wie dem jährlichen Internationalen Parlamentarischen Gebetsfrühstück im österreichischen Parlament oder seinem Pendant im Europäischen Parlament schaue, bei dem sich hunderte Politiker:innen aller Parteien, Vertreter:innen verschiedenster Glaubensgemeinschaften und Wissenschaftler:innen zum Gebet versammeln, dann wächst in mir die Hoffnung auf gute Vorbilder, und auf dauerhaften Frieden und Freiheit in unserem Land, in Europa und vielleicht auch eines Tages in der ganzen Welt.



DIE GEBETSRUNDE HÖRERSDORF BETET WÖCHENTLICH SEIT MEHR ALS 40 JAHREN. MARIA FIBY, ANNA BÖSMÜLLER, HILDA WAGNER, ERNI INHAUSER, ERNESTINE ZIEGER, ROSA STREBL

Die nächste Maria Namen Feier findet am 13.9.2025 um 15.00 Uhr in St. Stephan mit Kardinal Pierbattista Pizzaballa aus Jerusalem statt.

Wann warst du besonders mutig?

Amelie
9 JAHRE



„Ich bin immer besonders mutig, wenn ich zu ausgegrenzten Kindern gehe. Jeder hat seine eigene Stärke und mit Mut fangen die schönsten Geschichten und Freundschaften an.“

Toni
8 JAHRE



„... als ich im Bad auf den 3er Turm geklettert und runtergesprungen bin.“

Philippa
7 JAHRE



„Besonders mutig war ich im Frühling, als ich mit meiner Mama im zehn Grad kalten Teich geschwommen bin.“

Lena
14 JAHRE



„Ich war sehr mutig, als ich vor der ganzen Klasse eine Präsentation halten musste. Ich war total nervös, aber ich habe alles gegeben. Es war ein gutes Gefühl, als es vorbei war. Ich habe gelernt, dass ich auch schwierige Dinge schaffen kann, solange ich an mich selbst glaube.“

Vincent
9 JAHRE



„In Hörersdorf kommt jedes Jahr am 5.12. der Nikolaus. Letztes Jahr waren furchtbare Perchten dabei, von denen ich mich sehr gefürchtet habe. Ich wollte aber mutig sein und hab einem die Hand gegeben.“

Florian
7 JAHRE



„Ich war besonders mutig, als ich mich getraut hab, vom Beckenrand in den Pool zu springen.“

Ida
8 JAHRE



„...bei meinem Auftritt bei Christmas in Mistelbach mit der Musicalgruppe. Da war ich so aufgeregt und zitterig. Da habe ich mich getraut, vor 500 Leuten mit meiner Gruppe zu singen.“

Paul
8 JAHRE



„...als ich im Prater mit der Megablitz-Achterbahn gefahren bin, denn die hat viele enge Kurven. Es sieht so aus, als würde man herunterfallen. Aber ich hab mich getraut.“

Leona
7 JAHRE



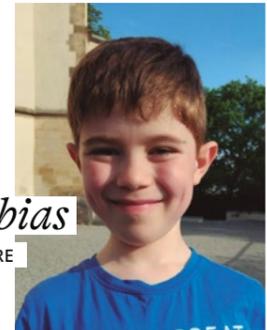
„... als ich zum ersten Mal allein mit dem Autobus zur Schule gefahren bin.“

Anna
10 JAHRE



„...als ich das erste Mal auf das Minilager mitgefahren bin.“

Tobias
7 JAHRE



„... als ich die blaue Piste gefahren bin.“

Lena
8 JAHRE



„...als ich mit 5 Jahren allein ohne Mama mit meiner Freundin zum Reiten mitgefahren bin. Es war dann ein wunderschönes Erlebnis mit den zwei großen Pferden.“

VERANTWORTUNG ÜBERNEHMEN

Ich weiß noch genau, als ich damals mit meinen Freunden der Feuerwehr Siebenhirten beigetreten bin. Im Alter von 15 Jahren fuhren wir mit unseren Fahrrädern im Ort herum, als plötzlich die Sirene heulte ...

ERICH SCHAUDY



schließlich Gruppenkommandant, Feuerwehrkommandant-Stellvertreter und vor 4 Jahren Feuerwehrkommandant. Für mich war das ein großer Schritt. Es lastet große Verantwortung auf dem Kommando. Immerhin leitet man eine Einsatzorganisation, auf die sich die Bevölkerung verlässt. Diese muss zu jeder Tages- und Nachtzeit funktionieren. Ich war mir am Anfang nicht sicher, ob ich dem gewachsen bin. Aber schließlich brachte ich den Mut auf und trat die Funktion an.

Meine „Feuertaufe“ erhielt ich Mitte August 2017. Ich war mit meinen Kindern in unserem Pool baden. Plötzlich machte es einen lauten Knall. Ich drehte mich um und sah eine riesige Rauchwolke aus der Ortsmitte aufsteigen. Kurz darauf heulten die Sirenen. Ich fuhr rasch zum Zeughaus. Beim Vorbeifahren am Brandobjekt sah ich, dass ein Stadl in Vollbrand stand. Am Einsatzort stimmte ich mich mit dem Einsatzleiter ab und übernahm die Organisation der Einsatzleitung. Da wir damals noch kein Einsatzleitungsfahrzeug hatten, stand ich mit Block, Stift und Handfunkgerät an der Bundesstraße und versuchte, die vielen Einsatzfahrzeuge zu koordinieren. Die ersten Atemschutztrupps hatten versucht, einige Stiere aus dem brennenden Stadl zu ziehen, während über ihnen der Dachstuhl im Vollbrand stand. Als Einsatzleiter sind genau diese Situationen die heikelsten: Ab wann schickst du keine Kräfte mehr ins Brandobjekt? Kann noch jemand gerettet werden? Es zählt immer Selbstschutz vor Fremdschutz. Mut mit Übermut zu verwechseln kann hier besonders gefährlich werden. Immer einen Weg suchen und finden, nicht aufgeben, und viel Ausdauer – das braucht man und das liegt mir.

Kurz darauf fuhren die Einsatzfahrzeuge aus. Aus Neugierde verfolgten wir sie. Sie fuhren zu einem Brandeinsatz in die Hintausstraße. Dort stand ein bewohntes Presshaus in Flammen. Aus sicherer Entfernung beobachteten wir alles. Wir waren so beeindruckt, dass wir beschlossen, der Feuerwehr beizutreten.

Mit den Jahren wuchsen mein Interesse und Begeisterung für diese Organisation und nach einigen Kursen in der Feuerweherschule Tulln wurde ich

UNBEIRRT WEITERGEHEN

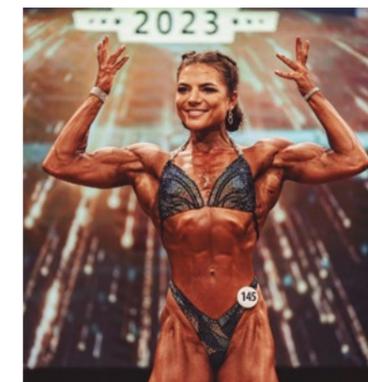
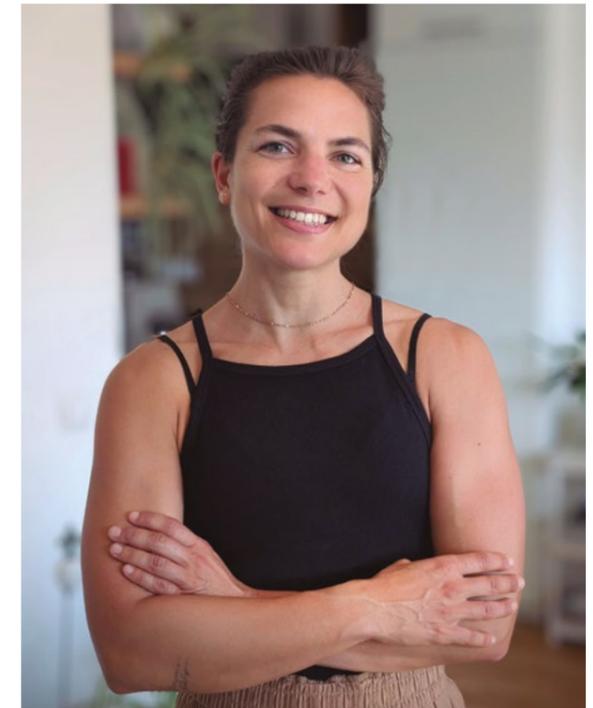
„Mut heißt für mich, aus der Komfortzone herauszukommen“, sagt Caterina „Catl“ Plosky, Physiotherapeutin im Pflegeheim, Bodybuilderin, Influencerin. „Bei mir war das die Entscheidung, einen unpopulären Sport wie Bodybuilding zu machen – weil das einfach meins ist. Egal was die anderen sagen.“

ANGELA RINGHOFER

Natürlich, selbstbewusst und strahlend ist der erste Eindruck, den man von der 33-Jährigen hat, wenn man ihr im Alltag begegnet. Catl ist klein, kompakt, durchtrainiert und wirkt in natura sehr viel gewöhnlicher als auf den Wettkampffotos ihres Instagramprofils. Sehr sportlich halt, wie eine der wenigen Frauen, die sich richtig wohl fühlen in ihrem Körper.

Ihren eigenen Kopf hatte sie schon immer, sagt Catl. Damals, als sie in die HTL statt in die HAK geht, sich als Teenie entscheidet, statt einer Modelfigur einen Muskelbody anzupeilen, sich mit 25 doch von ihrem langjährigen Freund trennt. „Ich bin immer meinem Gefühl gefolgt und habe nie etwas bereut.“ Mit 15 vom Physiotherapeuten wegen Rückenschmerzen ins Fitnesscenter geschickt, entdeckt sie das Krafttraining und später das Bodybuilding. Anfangs (bis zum ersten Sieg) verspottet und belächelt, lernt sie schnell, negative Menschen einfach zu meiden.

Derzeit ist ihr ganzes Leben – neben Job und Pferd – auf die Wettkampfsaison ausgerichtet. Fünf Trainings pro Woche, tägliches Laufen, strenge Diät vor den Wettkämpfen. Und sie liebt ihre Routinen, den Austausch mit Gleichgesinnten, die Vorbereitungswoche vor den Auftritten. Obwohl sie erst seit 2021 in der Natural Bodybuilding Szene (die ohne leistungssteigernde Substanzen) auf Bühnen steht, hat sie national und international bereits etliche Bewerbe gewonnen. Liegt wohl an eiserner Disziplin, Entschlossenheit, genauer Planung und einem ganz klaren Fokus. Catl: „In diesem Sport hab ich viel gelernt. Auch dass man mit Mut die Chance auf etwas Neues hat, und später nicht bereuen muss, dass man es gar nicht erst versucht hat.“



KINDER ERMUTIGEN!

Erfahrungen einer langjährigen Kindergärtnerin

ROSA STADLBACHER-FABER

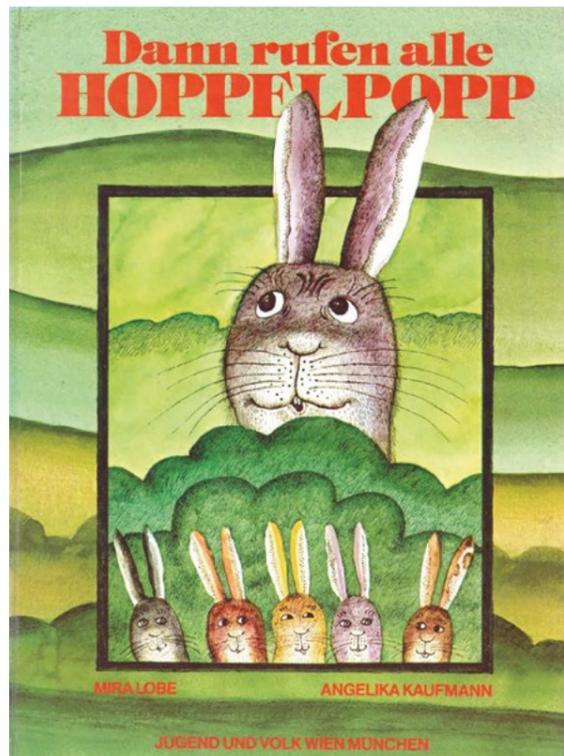
Mutig sein, sich etwas trauen – Mut und Vertrauen sind wohl miteinander verwandt. Aus eigener Erfahrung wissen wir: Wenn ich mutig bin, mich etwas traue, mir etwas zutraue, was ich noch nie gemacht habe, dann ist das ein urgutes Gefühl. Wenn Kinder mutig Taten vollbringen, dann geht es ihnen ebenso. Die Augen beginnen zu strahlen und das wachsende Selbstwertgefühl lässt sie in solchen Momenten größer werden. Und es ist der Wunsch jedes Kindes, groß zu sein, die Welt aus einer anderen Perspektive

zu betrachten. Ich erinnere mich an eine Situation im Pfarrhof Rabensburg, wo Vinzenz als Kleinkind waghalsig auf ein Regal kletterte und Herr Fischer auf Besuch war. Angstvoll sagte dieser: „Der krazelt do aufi! Is des net g' fährlich?“ Herr Fischer sah darin eine große Gefahr, für mich war es Alltag und nichts Neues. Ich habe miterlebt, wie sich unser Sohn Tag für Tag die Welt neu erobert hat.

Wenn Kinder die Möglichkeit haben, Neues zu erkunden und auszuprobieren, wenn wir ihnen vertrauen und zutrauen, dass sie das Richtige tun, dann wird jedes Kind neugierig bleiben und in sich entdecken: Welche Fähigkeiten stecken in mir!

Dieses Tun-lassen, die Bereitschaft der Kinder nicht aufzugeben, dürfen wir nicht mit ständigen Erklärungen und Besserwisser-Argumenten untergraben. Das geht auf das Gemüt des Kindes und es wird mutlos. Mit der Zeit geht es ihm wie dem traurigen Kaninchen Kunikl aus dem Bilderbuch „Dann rufen alle Hoppelpopp“ von Mira Lobe. Die Kaninchen hatten ein gutes und sorgloses Miteinander in ihrem Kaninchenbau, bis plötzlich ein Fremder auftaucht und wissen will, wer von den fünf Kaninchen das Stärkste, das Schlaueste, das Schnellste und das Mutigste ist. Kunikl lässt daraufhin die Ohren hängen, weil die anderen zu ihm sagen, er sei gar nichts.

Ermutigen wir unsere Kinder, Neues zu wagen und schaffen wir ihnen Möglichkeiten und Räume, damit im Begreifen und im Tun das Selbstvertrauen gestärkt wird. Übrigens tut es jedem Kind gut, wenn es spürt: Da ist jemand da, wenn ich Hilfe brauche. So wie es uns guttut, wenn wir diesen „Ich bin da“ –Gott spüren – aber das ist eine andere Geschichte.



UM HILFE BITTEN KANN LEBEN RETTEN

Ich kann mich noch ganz genau erinnern, es war vor drei Jahren, ein kalter, verregneter Dienstag im Oktober. Am ganzen Körper habe ich gezittert, als ich schnell das Notwendigste in einer Tasche zusammengepackt und meinen einjährigen Sohn ins Wagerl gesetzt habe. Und ich habe nicht wegen der Kälte gezittert...

ANONYM

Nur raus aus den eigenen vier Wänden, die eigentlich unser sicheres Zuhause sein sollten, sagte ich zu mir. Letzte Nacht hatte mein Mann mich, wie schon einige Male zuvor, aus dem Haus geworfen. Dieses Mal hat unser kleiner Sohn, der gerade Zähne bekommen hatte, zu laut geweint, und ich konnte ihn schwer beruhigen. Mein Mann schrie mich an, dass ich eine unfähige Schlampe sei, zu blöd für alles. Nicht einmal mein Kind könne ich ordentlich erziehen. An den Haaren riss er mich aus dem Bett und schmiss mich aus unserem Haus, ich war im Nachthemd und ohne Schuhe. Um 7 Uhr morgens, als mein Mann zur Arbeit musste, „durfte“ ich wieder hinein. Ich musste mich aber bei ihm entschuldigen, weil ich ihm so eine unruhige Nacht beschert hatte.

Als er weg war, nahm ich all meinen Mut zusammen, schnappte meinen Kleinen, meine Tasche mit ein paar Habseligkeiten und läutete bei einer älteren Dame in unserer Gasse, die ich vom Sehen kannte. Ich nahm all meinen Mut zusammen und bat sie um Hilfe, obwohl ich mich so sehr genierte. Sie hat mir zugehört, mich beruhigt und gesagt, dass es Hilfe gibt. Sie hat ein Telefonat geführt und mir dann das Handy gegeben. Da war eine Beraterin aus dem Frauenhaus, die genau verstanden hat, wie es mir geht. Und dass ich so schreckliche Angst habe und nicht zurück nach Hause kann. Sie hat gesagt: „Das ist Gewalt, was ihr Mann ihnen antut, schwere Gewalt!“

Es gab einen freien Platz im Frauenhaus und wir konnten sofort einziehen. Wir haben sehr viel Unterstützung bekommen. Jetzt habe ich einen Job und eine eigene Wohnung, meinem Sohn und mir geht es wirklich gut. Mein Mut an dem verregneten kalten Oktobertag hat uns wohl das Leben gerettet.



IRGENDWER MUSS ES JA RISKIEREN ...

Es gibt Situationen, die man lieber nicht erleben möchte. Und es gibt Menschen, die dann einfach zur Stelle sind.

MARLEN AMON ÜBER IHREN NEFFEN MARTIN TISCHLER



Das Risiko und die Gefährlichkeit der sogenannten „riskanten Berufe“ wie beispielsweise bei der Berufsfeuerwehr empfinde ich als Nicht-Beteiligte eigentlich als Zu“mut“ung. Mein Neffe, seit 15 Jahren bei der Berufsfeuerwehr Wien und mit der Zusatzausbildung zum Einsatztaucher, sieht das Gott sei Dank gar nicht so.

Wie ist es zu diesem Berufsweg überhaupt gekommen? Martin hatte einen Bürojob und während dieser Zeit machte er auch die Abendmatura. Aber mit 24 Jahren wollte er mehr Abwechslung, etwas In-

teressanteres, eine Herausforderung! Und durch einen Fußballkollegen kam Martin auf den Gedanken, sich bei der Berufsfeuerwehr in Wien zu bewerben. Rund ein Jahr lang dauerte das Vorbereitungs Jahr mit all den medizinischen Vorerhebungen und Tests zu Fitness oder psychologischer Eignung. Dann erst begann die eigentliche Ausbildung mit 105 Ausbildungstagen. Mit der Aufnahme in den Feuerwehrdienst begann für Martin der 24-Stunden-Schichtdienst.

„Ein Feuerwehrauto, das ist eine Löschgruppe“, erzählt Martin, „diese besteht aus einem Kommandanten, einem Maschinisten und vier Feuerwehrmännern. Durch ständige Fortbildung und Training werden wir auf die vielseitigen Situationen vorbereitet. Die Rettung von Menschenleben hat oberste Priorität“. Ich frage ihn, ob man bei den verschiedenen riskanten Einsätzen manchmal auch Angst hat. „Da ich großes Vertrauen in unser Können und unsere Ausrüstung habe, ist Angst das falsche Wort. Ich würde es Respekt gegenüber der jeweiligen Einsatzsituation nennen.“

Zusätzlich hat Martin eine Ausbildung zum Taucher gemacht. Warum? „Weil es meinen an sich schon sehr variablen Dienst noch abwechslungsreicher macht. So viel kann passieren in einer 24 Stunden Dienstschicht: Zuerst ein Zimmerbrand und kurz darauf geht es mit dem Hubschrauber zu einem Taucheinsatz. Wenn in versunkenen Autos Personen eingeschlossen sind, ist das besonders tragisch und oft können wir nur noch die Leichen bergen. Aber wir geben alles, handeln schnell und rational. Bei starker Strömung und schlechter Sicht ist es natürlich eine gewaltige Herausforderung, Personen zu bergen. Aber irgendwer muss es ja riskieren“. Mein Neffe Martin ist so einer, der dann zur Stelle ist.

DAS KIND GEHEN LASSEN

Er war ein Wunschkind und 40 Jahre lang ihr Lebensinhalt. Mit ihm, der kognitiv schwer beeinträchtigt und gleichzeitig so großartig war, hatte sie all seine Operationen, Krankheiten und Schmerzen durchgestanden. Ihn gehen zu lassen, war das Schwerste, was sie je tun musste.

ANGELA RINGHOFER

Und doch war es eine klare Entscheidung, eine unglaublich schmerzhaft. Völlig unerwartet hatte er Krebs im Endstadium, nur noch wenige Wochen zu leben. „Er sollte die letzte Zeit genießen können, weil er eh sein Leben lang gelitten hat. Also hab ich zu ihm gesagt: Wir haben den langen schweren Weg bis hierher geschafft, wir2beide. Und wir gehen ihn zusammen bis zum Ende.“ Sie hatte ihn geliebt vom ersten Tag an, und doch 14 Jahre lang gebraucht, bis sie verstand, dass ihr Sohn OK war wie er war. Mit Williams-Beuren-Syndrom, schwer behindert, mit Fehlbildungen und ohne Chance, je allein zurecht zu kommen. Und doch war er immer fröhlich und humorvoll, sprachbegabt, ehrlich, charmant und sehr empathisch.

Geschützt durch Nicht-Verstehen nahm er ohne Jammern alles hin, was ertragen werden musste, und ließ die Mama das Beste draus machen. „Mama, ich bin so froh, dass ich so ein schönes Leben hab!“, sagte er in seinen letzten Lebenstagen im Hospiz. Deshalb fiel ihm das Sterben auch so schwer. „Er wäre doch so gerne zum Bundesheer gegangen, wollte den Führerschein machen, lesen und schreiben lernen - oder wenigstens allein Zähne putzen können“, sagt sie. Zwei Wochen vor seinem Tod feierte er seinen 40. Geburtstag und genoss die Liebe und Aufmerksamkeit seines Freundeskreises. „Das wird schon wieder“ tröstete er alle liebevoll, auch an seinem Sterbebett.



Sechs Wochen nach der Diagnose starb er. Loslassen konnte er erst, als die Mama ihm anbot, beim verstorbenen Papa eine Ausbildung zum Schutzengel zu machen. Ja, das wollte er - so werden wie sein eigener Schutzengel, der Erzengel Gabriel. Kurz vor seinem Tod erzählte er aufgeregt: „Mama, ich hab heute vom Erzengel geträumt. Er hat gesagt, ich brauch mich nicht fürchten, wenn ich gehe.“ Und erst jetzt, als er wieder glücklich war, konnte auch sie ihn gehen lassen.

DER MUT, DER MICH WACHSEN LÄSST

Über mein Auslandssemester in Neuseeland

SOPHIE SCHILLER



SOPHIE (3. VON LINKS) IN NEUSEELAND

Als ich mich für ein Auslandssemester in Neuseeland entschieden habe, musste ich nicht lange überlegen. Es fühlte sich richtig an – aufregend, neu und genau das Abenteuer, das ich suchte. Angst oder Zweifel hatte ich kaum. Ich war neugierig auf das, was mich erwartete, und voller Vorfreude auf alles, was kommen würde. Der Mut, den es dafür brauchte, war mir am Anfang gar nicht richtig bewusst.

Erst als ich wirklich hier ankam, wurde mir klar, was es bedeutet, so weit weg von zuhause zu sein. Die Schule, die ich besuche, entsprach nicht ganz meinen Erwartungen. Vieles musste ich alleine regeln – Probleme lösen, Entscheidungen treffen, Wege finden. Es war kein perfekter Start, und manchmal fragte ich mich, ob ich der Situation wirklich gewachsen war.

Die ersten Tage waren geprägt von gemischten Gefühlen. Alles war fremd, die Kultur, die Menschen, der Schulalltag. Gleichzeitig war es genau diese Fremde, die mich wachsen ließ. An manchen Tagen fühlte ich mich überfordert. Der vertraute Rückhalt fehlte, und kleine Probleme wirkten plötzlich viel größer. Ich musste lernen, auf mich selbst zu vertrauen, meine eigenen Entscheidungen zu treffen und mir ein neues Umfeld aufzubauen. Ich bin unglaublich dankbar für diese Erfahrung. Ich habe nicht nur ein anderes Land kennengelernt, sondern auch Seiten an mir selbst entdeckt, die ich vorher nicht kannte. Ich weiß jetzt, dass ich Herausforderungen annehmen und an ihnen wachsen kann. Früher dachte ich, mutig sein heißt, keine Angst zu haben. Heute weiß ich, dass es heißt, trotz Angst weiterzugehen. Oft erkennt man erst im Rückblick, wie viel Mut in einem steckt.

„Heute weiß ich, dass es heißt, trotz Angst weiterzugehen.“

Mit nach Hause nehme ich dann in drei Monaten das Vertrauen in mich selbst – und die Erfahrung, dass Mut immer wieder kleine Entscheidungen im Alltag bedeutet: sich trauen zu fragen, zu lachen, zu scheitern, neu anzufangen. Mein Auslandssemester hat mir gezeigt, dass Mut Türen öffnet, die ich sonst nie entdeckt hätte.

Fortschritte bei Jude's Schulprojekt

Pfarrvikar Judes Schule wird eifrig fertig gestellt. Sein Bruder Kingsley Emmanuel Uzukwu koordiniert die Arbeiten. An dieser Stelle DANKE an alle Spender:innen, die das Projekt tatkräftig unterstützen. Von den bisher gespendeten € 18.000.- haben wir bereits € 11.000.- nach Nigeria überwiesen. Damit wurde die Schulregistrierung und die Inneneinrichtung finanziert: Toiletten und Waschbecken, Fliesen samt Verlegung, elektrische Leitungen und Stieggeländer. Außerdem konnten Senkgruben gegraben und ausbetoniert, die Zaunmauer verputzt und der Schulhof planiert und betoniert werden.

Judes Familie bedankt sich im Namen des Projektteams sehr herzlich. Wir werden im Zehnerblatt laufend über die Fortschritte an der Schule berichten. Pfarrer Johannes kümmert sich persönlich darum, dass die Spenden in Nigeria ankommen und ausschließlich für das Projekt verwendet werden.

Feiern Sie mit uns! Am **29. Juni um 16.00 Uhr** gibt es eine **Gedenkmesse für Jude** in der **Hörersdorfer Kirche** - samt Enthüllung einer Gedenktafel und Agape



GANG ZUR BEHÖRDLICHEN SCHULREGISTRIERUNG. IN DER MITTE: JUDES BRUDER KINGSLEY EMMANUEL UZUKWU

Mistelbach gedenkt eines Märtyrers

Zum 80. Todestag von P. Titus Helde



Am Sonntag, dem 11.5., bildete ein Festgottesdienst in der Pfarrkirche Mistelbach den Auftakt zum Gedenken an den Salvatorianer P. Titus Helde, der am 21. April 1945 erschossen wurde. Mit P. Leo Thenner zelebrierte ein gebürtiger Mistelbacher, daneben feierten auch viele weitere Mitglieder der Ordensgemeinschaft mit. Die Kantorei St. Martin gestaltete die Messe musikalisch. Im Anschluss betete die Gemeinde vor dem Priestergrab der Salvatorianer. Die Gedenktafel für P. Titus Helde im alten Kolleg weihte Provinzial P. Márton Gál ein, ehe zur Agape geladen wurde.

Für zwei Wochen war auch eine Ausstellung im alten Kolleg zu besuchen, eine Podiumsdiskussion am 16. Mai im Pfarrzentrum sowie ein Friedenskonzert des Chor con cor am 23. Mai in der Pfarrkirche vervollständigten die Gedenkfeierlichkeiten.

RÜCKBLICK

1. Die Fußwaschung am Gründonnerstag in Siebenhirten.
2. Die Pfarren Wilfersdorf, Hobersdorf und Kettlasbrunn feiern gemeinsam die Karfreitagsliturgie und 3. Osternacht.



4. Verteilen der Palmkätzchen in Eibesthal
5. Einen gemeinsamen Kreuzweg feierten Frättingsdorf, Hörsersdorf und Siebenhirten.
6. Kinderkreuzweg mit Helga in Frättingsdorf
7. und 8. Ratscherkinder von Eibesthal und Paasdorf
9. Robert Waditschatka las "Da Jesus und seine Hawara" in Mistelbach.
10. Kreuzverehrung am Karfreitag in Mistebach





11

- 11. Am Ostermontag Emmausgang auf den Kapperlberg für die Pfarren Wilfersdorf, Bullendorf und Kettlasbrunn
- 12. Ostermarkt im Pfarrzentrum Mistelbach
- 13. Voller Hoffnung – ein Gebetsabend zum Jubiläumsjahr
- 14. Kinderchor Mistelbach
- 15. Flohmarkt im Pfarrzentrum Mistelbach



17



12



15



18



13



19



14



16

- 16. Die Firmlinge backen Brot in Wilfersdorf.
- 17. Familienmesse mit Weihbischof Stefan Turnovszky
- 18. Hüttendorf – Osteraktion
- 19. Lanzendorf feiert einen Kreuzweg mit Pfarrer Franz Muck.
- 20. Die Ministranten läuten für +Papst Franziskus in Lanzendorf.



20



21

- 21. Rund 200 Menschen kamen zur 2. Mistelbacher Forstmesse vor Dorli's Waldschenke. Nach dem Gottesdienst wurden auch die Motorsägen gesegnet.
- 22. Maria Rast – Familienmesse
- 23. Segnung der Drehleiter nach der Florianimesse in Maria Rast.
- 24. Seniorenmesse in Hüttendorf mit P. Piotr.
- 25. Die Kindergruppe Kunterbunt stellt einen Maibaum in Siebenhirten auf.



27



22



23



28



24



29



25



26

- 26. 27. und 28. Erstkommunion in Siebenhirten, Paasdorf und Eibesthal
- 29. Helga Klinghofer, Martha Warosch und Christan Schmidt erzählen von der Reise in Judes Heimat Nigeria.
- 30. Glückliche Kinder nach der Ostereiersuche in Kettlasbrunn



30

BEICHTE UND AUSSPRACHE

Jeden Samstag 9 - 10 Uhr Pfarr-
büro Mistelbach
Sozialberatung jeden 1. Mittwoch
im Monat 10.00 - 12.00 Uhr Pfarr-
zentrum Mistelbach
Kleidermarkt jeden 1. Mittwoch
13.00 - 16.00 Uhr und jeden 3.
Samstag im Monat 9.00 - 12.00
Uhr am Hüttendorferweg 2b

FAMILIE / KINDER

6. Juli / 3. Aug.

10.30 Uhr – Maria Rast: Fami-
lienmesse

13. Juli

10.30 Uhr – Pfarrkirche Mistel-
bach: **Ministranten Lager Ab-
schlussmesse**

SENIOREN

**9. Juli / 13. Aug.
10. Sept.**

14.00 Uhr – Pfarrzentrum Mistel-
bach: **Seniorenmesse**

20. Juli

15.00 Uhr – Pfarrgarten Wilfers-
dorf: **Seniorenmesse mit Kranken-
salbung**

FRONLEICHNAM

15. Juni

8.15 Uhr – Bullendorf
10.00 Uhr – Hüttendorf

19. Juni

8.30 Uhr – Mistelbach, Fronleich-
nam "Hoffnung geben, Hoffnung
leben"; Messe am Hauptplatz, Gang
über Barnabitenstraße zum Kol-
leg, Station vorm Kolleg, Agape im
Klostergarten

8.00 Uhr – Eibesthal **Prozession**
im Zentrum

9.00 Uhr – Wilfersdorf

9.00 Uhr – Paasdorf **Prozession**
zum Sportplatz

9.00 Uhr – Siebenhirten

14.00 Uhr – Kettlasbrunn

17.00 Uhr – Frättingsdorf

22. Juni

9.00 Uhr – Hörersdorf

SONSTIGE VERANSTALTUNGEN

12. Juni

16.00 Uhr – Mistelbach, Pater
Jordan Haus ökumenischer Zeitrei-
se **Gottesdienst für Menschen mit
Demenz und ihre Angehörigen**

15. Juni

10.00 Uhr – Siebenhirten FF-Haus:
FF-Fest mit Feldmesse

15. Juni

14.00 Uhr – Wallfahrt zur
Höbersbrunnerstraße Lanzendorf,
Abmarsch von der Kirche

15. Juni

14.15 Uhr – Gelöbniswallfahrt zur
Dreifaltigkeit Paasdorf. Abmarsch
von der Kirche, 16 Uhr Andacht

20. Juni

21.00 Uhr – Johannisfeuer am
Zayadamm zwischen Hoberndorf
und Bullendorf

21. Juni

18.00 Uhr – Schulschlussmesse
und Agape in Hüttendorf

22. Juni

Fußwallfahrt „Hoffe auf den
Herrn“ nach Maria Bründl, **Ab-
marsch** Kirche Maria Rast 7.00
Uhr, Messe um 11.00 Uhr in Maria
Bründl

22. Juni

8.30 Uhr – 140 Jahre **Feuerwehr**
Eibesthal, Festmesse und Seg-
nung des Feuerwehrhauses

29. Juni

16.00 Uhr – Hörersdorf: **Gedenk-
messe für Pfarrvikar Jude** und
Enthüllung einer Gedenktafel
anschließend Agape

6. Juli

Pfarr WKB: **Fußwallfahrt**
nach Maria Bründl, 6.00 Uhr
Abmarsch Kirche Wilfersdorf,
10.00 Uhr Messe in Maria
Bründl

13. Juli

9.00 Uhr – Kirche Eibesthal:
Festmesse anschließend **Kirtags-
Frühschoppen der Jugend**

27. Juli

10.00 Uhr – Siebenhirten: **Messe**
und **Fahrzeugsegnung**

**31. Juli /
28. Aug. /
25. Sept.**

19.00 Uhr - Maria Rast: **Quelle-
gebet und Eucharistiefeier**

**7. / 14. / 21. /
28. Aug.**

jeweils 16 – 18 Uhr – Pfarrgarten
Paasdorf: **Klima-Oase**

15. Aug.

10.00 Uhr – Pfarrkirche Paasdorf:
Messe für Ehejubilare

15. Aug.

10.00 Uhr – Siebenhirten: **Messe**
und **Heldenehrung ÖKB**

6. / 7. Sept.

Mistelbach: **Pfarrfest „Mit dir“**

infos

PFARRBÜRO WILFERSDORF, KETTLASBRUNN UND BULLENDORF

Marktplatz 6, 2193 Wilfersdorf,
02573 2216 oder 0676 50 50 992,
pfarre.wilfersdorf@katholischekirche.at
Öffnungszeiten:
Mo 14.00 – 18.00 Uhr,
Mi + Fr 8.00 – 11.00 Uhr

PFARRBÜRO MISTELBACH

Marienplatz 1, 2130 Mistelbach
pfarre.mistelbach@katholischekirche.at
Tel. 02572 2730
Öffnungszeiten:
Mo, Mi, Fr 9 – 11.30 Uhr,
Mi 13.00 - 16.00 Uhr

PFARRBÜRO PAASDORF

Obere Hauptstraße 19, Paasdorf
Tel: 0676 962 42 62
Mi 15.00 – 16.30
Sa 9.00 – 10.30

PFARRBÜRO SIEBEN- HIRTEN, HÖRERSDORF, FRÄTTINGSDORF

Bitte wenden Sie sich an das
Pfarrbüro Mistelbach.

GOTTESDIENSTE IM PFARRVERBAND

SONNTAGS:

**Wilfersdorf, Kettlasbrunn,
Bullendorf:** Sa 19.00 Uhr ⁽¹⁾,
So 8.15 Uhr oder So 9.45 Uhr im
Wechsel

Lanzendorf: Sa 18.00 Uhr

Mistelbach Pfarrkirche ⁽²⁾:
So 9.30 Uhr, 19.00 Uhr

Maria Rast ⁽³⁾: 10.30 Uhr

Eibesthal, Hüttendorf, Paasdorf:

Sa VAM 18.00 Uhr, So 8.30
oder 10.00 Uhr im Wechsel

**Siebenhirten, Hörersdorf,
Frättingsdorf:** Sa 19.00 Uhr ⁽³⁾,
8.30 oder 10.00 Uhr im Wechsel

WOCHENTAGS:

Bullendorf: Fr 7.15 Uhr

Ebendorf: jeden 1. + 3. Di im
Monat 18.00 Uhr

Eibesthal: jeden 2. + 4. Di im
Monat 18.00 Uhr

Hoberndorf Kapelle: Mi 7.15 Uhr

Kettlasbrunn: Do 18.00 Uhr

Maria Rast: Do 8.15 Uhr

Mistelbach Kolleg: Mo, Mi,
Fr 18.00 Uhr

Paasdorf: Mi 18.00 Uhr ⁽³⁾

Wilfersdorf: Di 7.15 Uhr

⁽¹⁾ Winterzeit 17.00 Uhr/
⁽²⁾ Juli/August 10.30 Uhr

⁽³⁾ Juli/August nur am 1. So im
Monat

SEELSORGER

Pfarrer Johannes Cornaro
johannes.cornaro@katholischekirche.at
Tel. 0664 621 68 49

Pfarrvikar Günther Schreiber
guenther.schreiber@katholischekirche.at
Tel. 0676 5050992

Pfarrvikar Piotr Starmach
piotr.pawl.starmach@
katholischekirche.at
Tel. 0660 24 04 568

Kaplan Pater Franz Exiller SDS,
franz.exiller@katholischekirche.at

Tel. 0664 88632690

Diakon Heinz Stadlbacher
heinz.stadlbacher@gmx.at
Tel. 0664 73909607

**Pastoralassistentin Helga
Klinghofer**
helga.klinghofer@katholischekirche.at
Tel. 0680 1510628

Impressum

MEDIENINHABER, HERAUSGEBER
UND REDAKTION: PFARRVERBAND
RUND UM MISTELBACH, MARIENPLATZ 1,
2130 MISTELBACH
ZEHNBLATT@GMAIL.COM
FACEBOOK.COM/PFARRVEBAND-
RUNDUMMISTELBACH

WWW.PFARRVERBAND-RUNDUMMISTELBACH.AT

REDAKTION: TEAM VON AUTOR:INNEN

CHEFREDAKTION: ANGELA RINGHOFER,
MARTHA WAROSCH, RUDI WEISS

DESIGN: GASTÓN LARRAIN-SCHILLER

FOTOS: RUDI WEISS, RUDOLF LAHOFER,
HELGA KLINGHOFER, JOHANNES CORNARO,
MARTHA WAROSCH, JOSEF SCHIMMER,
SABINA MIKULA, DIETLINDE SCHMID,
RUDOLF NEUHOLD, ANGELA RINGHOFER,
GEORG PFLERGER UND VON DEN PFARREN
UND GASTAUTOR:INNEN ZUR VERFÜGUNG
GESTELLT.

DRUCK: RIEDELDRUCK AUERSTHAL

OFFENLEGUNG NACH § 25 MEDIENG.:
VERTRETUNGSBEFUGTES ORGAN
DES MEDIENINHABERS:
PFARRER JOHANNES CORNARO.
MARIENPLATZ 1, 2130 MISTELBACH

INFORMATION ÜBER DEN KATHOLISCHEN
GLAUBEN UND DEN PFARRVERBAND
RUND UM MISTELBACH.



PFARRVERBAND
**Rund um
Mistelbach**



SEI GESEGNET

BIST DU SCHMERZLICH ANGESTOSSEN,
AUSGEBREMST,
AUF DIE NASE GEFALLEN,
GESCHEITERT,
SO SEI GESEGNET
AUCH AN DIESEM TIEFPUNKT.
ES IST NICHT ALLES ZU ENDE.

HAST DU KEINEN MUT MEHR,
KEINE KRAFT,
BIST VOLLER ZWEIFEL,
UND ALLES STEHT DIR BIS ZUM HALS,
SO SEI GESEGNET
AUCH AN DIESEM TIEFPUNKT.
ES IST DER BEGINN VON ETWAS NEUEM.

BIST DU VERWUNDET,
SIEHST ALL DEINE FEHLER,
HÄLTST NICHTS MEHR VON DIR SELBST,
UND ALLES SCHEINT DIR SCHWARZ,
SO SEI GESEGNET
AUCH AN DIESEM TIEFPUNKT.
SOLLTE DER URSPRUNG DES LEBENS
NICHT NEUE LEBENSKRAFT SCHAFFEN
AUCH IN DIR?

—

DETLEF WENDLER